Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 264 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Donnerstag, 11. November 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. November. Heftige Kämpfe an der italienischen Front. — Die Italiener eröffnen das Feuer auf Riva (Gardasee). — Die Einkreisung der Serben macht weitere Fortschritte.

9. November. Vor Dünaburg werden die Russen weiter zurückgeworfen. — Die Armee Linsingen liefert den Russen ein erfolgreiches Gefecht bei Komarow. — Die Serben südlich Kraljevo und Krusevac erneut geworfen. Die Beute von Krusevac beträgt 50 Geschütze und 7000 Gefangene. — Die Bulgaren haben Lescovac genommen. — Englisch-französische Truppen von den Bulgaren zwischen Krivolac und Prilep geschlagen.

Die Schutzmacht der Neutralen.

Lange genug hat es gedauert, bis so etwas wie ein Zusammenschluß der durch den Weltkrieg in ihren Rechten beeinträchtigten neutralen Staaten aus dem Drange der Not herausgeboren worden ist. Schweden, Norwegen und Dänemark hatten sich bald zusammengefunden, um auf gemeinsam festzustellender Grundlage ihre nationalen und wirtschaftlichen Interessen nach beiden Seiten hin zu wahren. Holland und die Schweiz wollten lieber für sich allein bleiben, und Amerika, der große Bruder jenseits des Weltmeeres, hatte zunächst so viel mit sich selbst zu tun, daß es nicht darauf verzichten mochte, erst einmal seiner eigenen Wege zu gehen. Es regnete von Washington her ordentlich Protestnoten, bald nach Berlin, bald nach London, bis der Unterseebootkrieg die Aufmerksamkeit des Weißen Hauses so vollständig in Anspruch nahm, daß alles andere dahinter weit zurücktrat. Durch die verdienstvollen Bemühungen unseres Botschafters Grafen Bernstorff ist dieser Streitstoff, wie man hoffen darf, ein für allemal aus der Welt geschafft, und nun sehen wir, daß auch für Herrn Wilson aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Er hat jetzt den Engländern sehr deutlich seine Meinung gesagt und es ausdrücklich als seine Aufgabe bezeichnet, für die Unverletzlichkeit der Rechte der Neutralen gegen Ungesetzlichkeiten der Kriegführenden einzutreten. Uns gegenüber hat er seinen Willen ja so ziemlich durchgesetzt; nun wollen wir sehen, wie er mit unseren Feinden fertig werden wird.

Einstweilen ist es köstlich zu sehen, wie die biederen Engländer den Amerikanern begreiflich zu machen suchen, daß sie ihnen bitteres Unrecht zu tun im Begriffe seien. Deutschland kann gar nicht blockiert werden, meint ein Blatt, ohne daß gleichzeitig neutrale Häfen indirekt mitblockiert werden; die Vereinigten Staaten könnten doch unmöglich erwarten, daß England sich mit einer Regelung zufrieden gebe, durch die Deutschland England blockieren könne, aber England verhindert werde, das gleiche zu tun. Wie Präsident Wilson sich mit diesen Anführungen abfinden wird, liegt auf der Hand: erstens einmal ist Deutschland gar nicht blockiert, denn sein Seehandel mit den skandinavischen Ländern vollzieht sich wie in Friedenszeiten, nicht einmal der regelmäßige Personenverkehr Saßnitz—Tralleborg und umgekehrt ist unterbrochen. Dann aber ist die Blockade neutraler Häfen im Kriege unbedingt verboten, und wenn es ein grundlegendes Recht der Neutralen gibt, das sie sich unter keinen Umständen aus der Hand schlagen lassen dürfen, so dieses. Es kommt hier eben nicht darauf an, was England oder Deutschland frommt oder nicht frommt — dazu würde es keines Völkerrechts bedürfen — sondern was den unbeteiligten Völkern an Rechten gegenüber den kriegführenden Staaten zugesprochen worden ist. Daran aus Grundsatz festzuhalten und durch Rücksichten der Zweckmäßigkeit nicht rütteln zu lassen, ist eine Lebensfrage für die Neutralen. So hat der Präsident der Vereinigten Staaten geantwortet, als er mit Deutschland im Notenkriege lag, so wird er auch Herrn Grey bescheiden, wenn dieser sich die Vorhaltungen jenes Blattes zu eigen machen sollte. Auch daß die Durchsuchung von Schiffen auf hoher See undurchführbar sei, beginnt den Engländern plötzlich einzuleuchten, wo es sich um ihre Kriegsmaßnahmen handelt. Daß die Amerikaner die gleiche Forderung unseren U-Booten gegenüber erhoben, fanden sie dagegen nur natürlich und berechtigt.

Noch besser ist die „Times". Sie spielt sich als Anstandsdame auf und gibt Herrn Wilson zu bedenken, daß seine Note nicht in jeder Hinsicht den guten Überlieferungen der amerikanischen Republik entspreche. Auch fehle es ihm an derjenigen Großzügigkeit, die man im Verkehr mit einer so hehren Macht wie England von ihm eigentlich erwartet hätte. Sonst könnte er sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß sein Land von den unvermeidlichen und unangenehmen Folgen des Krieges unberührt bleiben müsse, während die Ententemächte um ihr Dasein kämpften. Aber das Oberhaupt der amerikanischen Nation hat sich Deutschland gegenüber ganz ausdrücklich auf diesen Standpunkt gestellt, und er fand damals in England laute und begeisterte Zustimmung. Sein Gerechtigkeitsgefühl wird ihn den Widerspruch, der ihm jetzt entgegenschallt, schon richtig einschätzen lassen, und wie er die nicht gerade höflichen Komplimente der „Times" bewerten will, das kann ihm gleichfalls ruhig überlassen bleiben. Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu! Hätten die Engländer sich diese hausbackene Weisheit rechtzeitig gesagt sein lassen, die beschämende Lage, in die sie sich heute versetzt sehen, wäre ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach erspart geblieben. Nun aber können sie sich aufs hohe Pferd setzen oder bitten und schmeicheln, wie sie wollen, es wird ihnen alles nichts nützen: es hat lange genug gedauert, bis Herr Wilson den Mund gegen England gespitzt hat. Ist es aber einmal so weit, dann weiß er, daß auch gepfiffen werden muß — und man muß zugeben, daß er sich auf diese Kunst nicht schlecht versteht.

So kommt es doch noch, bevor der Weltkrieg zu Ende geht, zu einer Art gemeinsamer Arbeit der Neutralen gegen die kriegführenden Mächte. Daß sie weniger in den Verhandlungen zu Tage getreten ist, die Amerika mit Deutschland geführt hat, als jetzt in seinem Vorgehen gegen die britische Seewillkür, hat in der Tatsache seinen Grund, daß eben England die Herrschaft auf den Meeren besitzt und von ihr auch zum Schaden der unbeteiligten Staaten den rücksichtslosesten Gebrauch macht. Hoffentlich gelingt es dem Präsidenten, hierin Wandel zu schaffen, ehe es zu spät ist. Deutschland hat gezeigt, daß es trotz der Vergewaltigung der Neutralen durch die englische Flotte nicht umzubringen ist — wir wußten und wir wissen uns zu helfen. Aber in ihrem eigensten Interesse müssen die Vereinigten Staaten und die übrigen neutralen Mächte sich gegen England zur Wehr setzen, und nur wenn sie dies mit einer der britischen Rücksichtslosigkeit gleichen Art tun, werden sie zum Ziele kommen.

Der Krieg.

Die Kriegslage bietet weiter das gleiche Bild. Die russische Offensive, die sich am nördlichen und südlichen Flügel, bei Riga—Dünaburg und am Styr und Strypa, noch immer rührt, brachte den Angreifern nur schwere Verluste. In Serbien schreitet der konzentrische Vormarsch fort. Die Gefangenenzahlen steigen und zeigen die zunehmende Erschütterung des serbischen Heeres.

Die Beute von Krusevac wächst.

Bisher 50 Geschütze, darunter 10 schwere, über 7000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. — Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilsenfirst entrissene Grabenstück zurück zu gewinnen, wurden vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünaburg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünaburg in einen schmalen Teil unserer vorderen Stellung eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten einen Offizier, 327 Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Komarow (am Styr) wurden 366 Russen gefangengenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Kraljevo und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vorgehen. Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der südlichen Morawa sind erstürmt. — Die Beute von Krusevac erhöht sich auf etwa 50 Geschütze, darunter 10 schwere, die Gefangenenzahl über 7000.

Die Armee des Generals Bojadjeff hatte am 7. November abends nordwestlich von Aleksinac, sowie westlich und südwestlich von Nisch die südliche Morawa erreicht und hat im Verein mit anderen, von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Leskovac genommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Mit der alten serbischen Königsstadt Krusevac ist der Armee Gallwitz auch die staatliche Pulverfabrik Obilicevo in die Hände gefallen.

Italienische Balkanpläne.

Eine Expedition quer durch Albanien?

Da es mit den Aussichten der Ententetruppen von Krivolac aus die bulgarischen Linien zu durchbrechen und den Serben die, ach, so nötige Hilfe zu bringen, mehr als verzweifelt steht, so sucht man im Vierbund nach neuen Möglichkeiten. Nun soll Italien wieder heran. In italienischen Hetzblättern wird eifrig Propaganda für ein Balkanabenteuer gemacht. Aus Mailand wird gemeldet:

Man spricht vielfach von einer italienischen Expedition quer durch Albanien, um die Serben wenigstens vor den Albanerbanden im Rücken zu schützen.

Aber auch der „Secolo", der in französischem Solde steht und einer der ärgsten Schreier für die Zwecke Englands und Frankreichs ist, muß dieser Meldung kleinlaut hinzufügen, daß die Regierung vor Beendigung der Parlamentsarbeiten keine Entscheidung treffen will.

Neue Niederlage der Ententetruppen.

Wie aus Sofia berichtet wird, haben die Ententetruppen zwischen Krivolac und Prilep eine neue schwere Niederlage durch die Bulgaren erlitten. Mehrere heftige Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die Bulgaren machten zahlreiche Gefangene.

Die Trümmer serbischen Ruhmes.

Der Rückzug der Serben, die angeblich auf dem Kossowofelde sich zum letzten Kampf stellen wollen, artet in wilde Unordnung aus. In einem Bericht der „Wiener Reichspost" heißt es: Die serbische Armee wälzt sich gleich einem wirren Haufen über Kurschumlija — Prokopia nach Pristina. In einem ungangbaren Gelände stauen sich Artillerie, Trainsoldaten und Volksmassen. In einem unbeschreiblichen Jammer rufen sie um Hilfe ihrer Verbündeten. Im unwirtlichen albanischen Gebiet werden die Trümmer eitlen serbischen Ruhmes bald begraben sein.

Kleine Kriegspost.

Hannover, 9. Nov. Der bei Kowno vor einem Jahr in deutsche Gefangenschaft geratene Gouverneur von Warschau Baron Korff ist gegen eine deutsche entsprechende Persönlichkeit ausgetauscht worden.

Wien, 9. Nov. Mehrere italienische Angriffe, an der Isonzofront auf Tagora, in den Dolomiten auf den Col di Lana und den Sieffattel wurden abgewiesen.

Rotterdam, 9. Nov. Die englischen Verlustlisten vom Sonnabend verzeichnen 82 Offiziere und 6726 Mannschaften. Rund 6000 Mann dieser Verluste beziehen sich auf die westliche Front.

Rotterdam, 9. Nov. Der Dampfer „Woolwich" aus London ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 9. Nov. Wie die englische Admiralität mitteilt, ist am 5. November der bewaffnete Verpflegungsdampfer „Tara" von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeere angegriffen und versenkt worden. 34 Mann der Besatzung werden vermißt.

Saloniki, 9. Nov. Die Engländer fahren fort, Artillerie nach Serbien zu verladen. Hier sind neuerdings wieder vier große Dampfer mit Kriegsmaterial, Train, Proviant, 5000 Mann für die Infanterie eingetroffen. Von der Bahnstrecke Gewgheli—Krivolac werden zahlreiche Verwundete hierhergebracht.

Sofia, 9. Nov. Die Bulgaren erbeuteten auf der Bahnstrecke Branja — Belgrad 2800 Waggons und 45 Lokomotiven. Bei der Besetzung von Uesküb 500 Waggons und 10 Maschinen, während versucht wird, 300 Waggons und 10 Maschinen der Strecke Gewgheli—Demirkapu nach Griechenland zu befördern.

Grimsby, 9. Nov. Das britische Fischerfahrzeug „King William" ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung sind gerettet, der Kapitän und ein Matrose werden vermißt.

Peking, 9. Nov. Die chinesische Regierung hat in Amerika hundert Unterseeboote zum Schutze der Küste und zur Stärkung der Flotte gegen Japan bestellt.

Der Save-Übergang.

(Aus dem Großen Hauptquartier.)

Schon lange waren unsere Vorbereitungen für einen Übergang über die Save getroffen, jede Einzelheit war wohl erkundet und jede Möglichkeit in Betracht gezogen. Unsere Brigade sollte im Abschnitt Kirche Bezanija—Zuckerfabrik und 115 südl. Zemun—Eisenbahnbrücke den Übergang machen. Das Regiment sollte sich zunächst in den Besitz der kleinen Zigeunerinsel setzen, die auf einem Damm erreicht werden konnte, während wir die Große Zigeunerinsel nehmen sollten. Letzteres war eine äußerst schwierige Aufgabe. Jeder Mann wußte, daß die Insel stark besetzt war, daß drüben im Buschwerk ein zäher und gut schießender Gegner lauerte und daß Minen und andere Überraschungen während des Überganges auf ihn warteten.

Am 6. 10. 12 Uhr mitternachts stand das Regiment hinter dem Save-Damm bereit.

Inzwischen belegte unsere Artillerie die Festungswerke Belgrads, die Ufer der Save und die Inseln mit stärkstem Feuer. Punkt 1 Uhr 15 Min. vorm. begannen die Minenwerfer ihr Feuer und schleuderten Minen aller Größen gegen die Inseln. Jetzt steigerte sich auch das Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit.

Jetzt war es Zeit, die Pontons, die im Galovica-Kanal versteckt lagen, in die Save zu bringen. Leise trugen die wackeren Pioniere die Fahrzeuge über den Damm hinunter ans Wasser, und lautlos bestiegen sie unsere Leute. Pünktlich 2 Uhr 10 Min. vorm. stießen die Pontons vom Ufer ab. Kaum näherten sich unsere Pontons der Insel, als sie

von rasendem Infanteriefeuer überschüttet

wurden. Gleichzeitig setzte die serbische Artillerie mit heftigem Feuer ein. Schneller arbeiteten die wackeren Pioniere in den Booten, vorwärts, heran an das Ufer! Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt versackten oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem die landenden Leute durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste erlitten, unsere Helden drangen vorwärts und arbeiteten sich am Ufer empor. Zurück fuhren die leeren Pontons, die ersten Leute ihrem Schicksal überlassend, bald kehrten sie vollbeladen wieder. So gelang es dem unvergleichlichen Heldenmute der Pioniere, nach und nach 6 Kompagnien und 3 Maschinengewehre hinüberzuschaffen — mehr ging nicht, da sowohl Menschen wie Material zu Ende waren. Fast sämtliche Ruderer waren tot oder verwundet, von den Pontons nicht ein einziges mehr gebrauchsfähig.

Die Kompagnien drangen nun trotz heftigen Widerstandes der Serben im Handgemenge Mann gegen Mann durch das dichte Ufergestrüpp weiter und setzten sich in den Besitz zweier feindlicher Stellungen. Hier hielten sie zunächst an, da es zu schwierig war, im Dunkeln weiter vorzudringen.

Der Spaten arbeitete, und er arbeitete gründlich! Denn

manches blutige Spatenblatt

legte Zeugnis ab von seiner Verwendbarkeit als Waffe. Hin und her wogte der Kampf, fünfmal mußten die Unsrigen vor der Übermacht zurück, aber immer wieder drangen sie vor und behaupteten sich schließlich in der erstgenommenen Stellung. Als der Morgen graute, hatten unsere Kompagnien trotz der serbischen Überlegenheit ihr Vordringen fortgesetzt und waren bis fast an den Südrand der Insel gelangt. Dicht am Wasser hielten sich die Serben noch. Leider fing jetzt die Munition an knapp zu werden, so daß nur äußerst sparsam geschossen werden durfte. Die Serben, die die Schwäche unserer Leute erkannt hatten, versuchten sie zu umzingeln, — es gelang ihnen nicht.

Von allen diesen Vorgängen hatte das übrige Regiment keine Ahnung. Abgeschnitten von den Kämpfen auf der Insel durch den Verlust der Boote war es nicht möglich, Meldungen oder Nachrichten zu erlangen, oder Munition oder Verstärkungen hinüberzuschicken. Da gelang es am Nachmittag einem mutigen Offizier, mit einigen Leuten die Save zu durchschwimmen und Meldung von dem Stande des Gefechtes zu bringen. Mittels eines Pontons, das von einer anderen Division, die oberhalb überzugehen versuchte, abgetrieben war und von zwei Schwimmern herangeholt wurde, brachte man schleunigst Munition und schließlich

das ganze Regiment hinüber

und der Feind wurde aus seiner letzten Stellung herausgeworfen. Nachdem die Artillerie die serbischen Stellungen, die Gebäude der Saveufer unter Feuer genommen hatte, nachdem die unter der Brücke vorgefundenen Sprengkörper von einer Offizierspatrouille beseitigt waren, griff das Regiment an und setzte sich um 5 Uhr nachm. in den Besitz des südlichen Saveufers. Der Übergang war gelungen! Manch stummer Held ruht aus auf der Zigeunerinsel, manches Auge ist noch trotz liebevoller Behandlung gebrochen, mancher brave Mann windet sich verwundet in Schmerzen — das Regiment wird nie diese Männer vergessen, die Helden von der Zigeunerinsel!

Von Freund und Feind

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Mord an den deutschen U-Bootsleuten.

Berlin, 9. November.

Vor einiger Zeit drangen nähere Angaben über die Abschlachtung einer wehrlosen deutschen U-Boots-Mannschaft durch die Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Baralong" an die Öffentlichkeit. „Baralong" lief unter amerikanischer Flagge an das U-Boot heran, brachte es zum Sinken und der Kapitän des englischen Kreuzers hieß nunmehr die als Kriegsgefangene zu behandelnden Deutschen zu erschießen. Jetzt liegen die in New-Orleans aufgenommenen eidlichen Zeugenaussagen der Amerikaner vom Dampfer „Nicosian" vor, die der Greueltat beiwohnten. Sie bestätigen die ganze Wahrheit dieser unglaublichen Schandtat. Der Kapitän des Kreuzers „Baralong", der die Unmenschlichkeit anbefahl und so für immer die englische Kriegsflagge besudelte, heißt William Mc. Bride. Großbritannien kann stolz auf dieses Subjekt sein.

Amtlich verlautet dazu, daß der von dem Kaiserlichen Botschafter in Washington eingeforderte Bericht noch aussteht. Sobald dieser Bericht und das ihm zugrundeliegende eidliche Material eingegangen sein wird, werden, wie bereits früher mitgeteilt, die danach erforderlichen Schritte unternommen werden.

Ohne Geldzuschüsse streikt Montenegro.

Bukarest, 9. November.

König Nikita von Montenegro ist von jeher ein Mann gewesen, der in höchst geschickter Weise seinen Vorteil zu wahren wußte. Ist es erstaunlich, wenn er jetzt, wo er in Gesellschaft so großer und mächtiger Bundesgenossen sicht, diesen den Daumen aufs Auge drückt? Montenegro hat jetzt mit Zustimmung der übrigen Verbandsmächte von der französischen Regierung einen neuen Vorschuß von $1^1/_2$ Millionen Franken erhalten. König Nikita hatte anfangs $2^1/_2$ Millionen Franken gefordert und die Weiterführung der militärischen Aktion Montenegros von der Gewährung der Anleihe abhängig gemacht. — Der letzte Zuschuß wird es wohl nicht gewesen sein, den der Herr der tapferen Falken aus den Schwarzen Bergen fordert. Darauf versteht man sich in Montenegro.

Der Streit um Lord Kitchener.

Rotterdam, 9. November.

Allmählich nehmen die inner-englischen Auseinandersetzungen über das Geheimnis der nächsten Aufgaben Kitcheners groteske Formen an. Die Londoner Polizei drang letzter Tage mit Gewalt und großem Aufgebot in die Geschäftsräume der Zeitung „Globe" ein, um das Blatt zu beschlagnahmen. Der Grund zu dieser auffälligen Maßregel war die Meldung, Kitchener wolle sein Amt niederlegen. Jetzt wiederholt „Globe" die Behauptung. Kitchener hatte Donnerstag Audienz beim König und überreichte sein Rücktrittsgesuch, das nicht angenommen wurde. — Die Veröffentlichung verhinderte, daß ein völliger Wechsel in der verantwortlichen Kriegsleitung hinter dem Rücken der Nation ausgeführt wurde. „Globe" sagt weiter: Kitchener wurde durch Umtriebe und Machenschaften der Politiker dazu gebracht, dem König seinen Rücktritt anzubieten. Und der Abgeordnete Joynson Hicks meint in einer Zuschrift an die „Morning Post", Ministerpräsident Asquith habe Dienstag im Parlament ausgeführt, er sage den Abgeordneten die ganze Wahrheit und verschweige nichts. Donnerstag aber nahm Kitchener Abschied vom König, Freitag reiste er nach dem nahen Osten ab. Ist es denkbar, daß dies am Dienstag nicht schon mit zur Lage und ihrer nächsten Entwicklung gehört hat? Hat Asquith dem Hause die volle Wahrheit gesagt, da er ihm diese Neuigkeit von höchster Bedeutung vorenthalten hat? — Ob die Welt wirklich einmal erfahren wird, was mit Lord Kitchener vorgegangen ist?

Französische Enten aus Griechenland.

Berlin, 9. November.

Französische Zeitungen bringen mancherlei Schauernachrichten aus Griechenland. So soll eine antimonarchische Bewegung entstanden sein, Korfu, Kreta und Mytilene hätten sich offen vom König losgesagt, die Absetzung des Herrscherhauses werde gefordert. In Korfu soll eine Volksmenge einen Teil des dem deutschen Kaiser gehörigen Achilleions zerstört haben. In hiesigen über griechische Verhältnisse informierten Kreisen hält man diese Nachrichten durchweg für einfach erfunden. Das Volk stehe trotz der Wühlereien des Venizelos und seiner Genossen unerschütterlich zum König und bringe ihm bei jedesmaligem Erscheinen in der Öffentlichkeit rückhaltlose Huldigungen. — Es hat den Anschein, als ob der Wunsch nach inneren Verwicklungen in Griechenland die Vierverbandsleute dazu verführt habe, solche Unruhen nur als leibhaftig geschehen zu betrachten. Möglicherweise liegt auch irgendein wichtiger Vorfall zugrunde, aus dem man denn eine innere Revolution machte. Billiges Vergnügen. — Von anderer Seite wird gemeldet, König Konstantin drohe mit der Militärdiktatur, wenn die Umtriebe der Venizolisten nicht aufhörten. Die Kammer solle nicht aufgelöst werden. Auch diesen Meldungen gegenüber ist Vorsicht geboten.

Schnaps für Gold in Rußland.

Stockholm, 9. November.

Russische Blätter melden, unter der Bevölkerung des Reiches befänden sich noch 200 Millionen Rubel in Gold. Das Volk weigert sich aber, dieses Gold auszuliefern. Da der russischen Reichsbank sehr daran gelegen ist, dieses zurückgehaltene Gold zu erhalten, so verspricht sie ganz besonders hohe Vergünstigungen denjenigen, die Kriegsanleihe gegen Gold einlösen. Auch will man in öffentlichen Schnapsausschänken den Alkohol wieder verkaufen, aber nur unter der Bedingung, daß die Bezahlung mit Gold oder Goldwertsachen erfolge. Die von der Regierung unterstützten Zeitungen treten diesem Gerücht nicht entgegen, sie nehmen sogar die Möglichkeit einer solchen Verfügung an. — Wenn dieses letzte Mittel in Rußland nicht mehr ziehen sollte, dann wäre allerdings alle Hoffnung verloren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach der Bundesratsverordnung vom 7. Oktober d. J. ist das im Inland befindliche **Vermögen von Angehörigen feindlicher Staaten** nach dem Stande vom 12. Oktober 1915 bis spätestens 15. Dezember 1915 anzumelden. Als feindliche Staaten im Sinne dieser Verordnung gelten Großbritannien und Irland, Frankreich, Rußland und Finland, sowie die Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten. Anmeldepflichtig sind a) die feindlichen Staatsangehörigen, die sich im Inland aufhalten, b) die Verwalter feindlichen Vermögens, c) die Schuldner feindlicher Gläubiger, d) die Leiter eines inländischen Unternehmens, an dem feindliche Staatsangehörige beteiligt sind. Ausgenommen sind die Kriegsgefangenen und das unter Staatsaufsicht oder staatliche Verwaltung gestellte feindliche Vermögen. Für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig welchem Berufe sie angehören, sind die Handelskammern die zuständigen Anmeldestellen. Die Anmeldung hat auf Anmeldebogen nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften und der auf den Anmeldebogen befindlichen Weisungen zu erfolgen. Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Überlassung der Vordrucke für die Anmeldebogen sowie wegen Anfragen und Zweifel über den Inhalt der Anmeldepflicht an die Handelskammern zu wenden. Diese haben über die aus Anlaß der Anmeldung zur Kenntnis gelangten Verhältnisse des Anmeldepflichtigen Verschwiegenheit zu beobachten. Zuwiderhandlung gegen die Anmeldepflicht zieht Bestrafung nach sich.

✚ Eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung über den **Verkehr mit Stroh und Häcksel** bezweckt, dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter durch Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte diejenigen Strohmengen zu angemessenen Preisen zu sichern, die er zur Herstellung seiner Futtermittel braucht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Melassefuttermittel und um das sogenannte Strohkraftfutter. Um die Ersatzfutter den Landwirten und sonstigen Verbrauchern zu angemessenen Preisen darbieten zu können, werden Höchstpreise für Stroh festgesetzt, uud zwar 45 Mk. für ungepreßtes Maschinendruschstroh, 47,50 Mk. für gepreßtes Stroh und 50 Mk. für Flegeldruschstroh für die Tonne. Einbezogen in die Verordnung ist das Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste, nicht aber die Spreu dieser Getreidearten.

✚ Bezüglich der **Bekämpfung der Teuerung** hat die nationalliberale Reichstagsfraktion auf ihrer Tagung in Eisenach eine Beschlußfassung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die nationalliberale Fraktion des Deutschen Reichstages erblickt in der Bekämpfung der Lebensmittelteuerung die wichtigste derzeitige innerpolitische Aufgabe. Damit die durch die Zeitverhältnisse gebotene Sparsamkeit mit Lebensmitteln von allen Kreisen beobachtet werde, hält sie die Einführung von Fleischkarten und eine auf derselben Grundlage beruhende Verteilung von Fett und Butter in größeren Städten für unbedingt erforderlich. Die Fraktion fordert weiter, daß für die Landwirtschaft schleunigst Futtermittel zu erträglichen Preisen sichergestellt werden."

Norwegen.

× Ein **Verbot der Ausfuhr von gesalzenen Heringen** ist durch einen königlichen Erlaß verkündet worden. Das Verbot bezieht sich auch auf Fettheringe. Die Ausfuhr kann jedoch gestattet werden, wenn der Ausführende beim Zollamt eine Abgabe entrichtet, die vier Kronen für die Tonne bei einem Gewicht bis zu 100 Tonnen Netto beträgt. Der Landwirtschaftsminister wurde ermächtigt, diese Beträge dafür zu verwenden, daß die Bevölkerung Heringe zu einem annehmbaren Preise erhält, und zu diesem Zwecke verschiedene Verkaufsstellen einzurichten.

Rußland.

× Das Gerücht von einer **Umwandlung des Ministeriums** bestätigt sich nicht. Der Minister des Äußeren Sasonow ist nicht zurückgetreten, wie aus der Londoner Meldung hervorgeht, daß er im Dumaausschuß Erklärungen über die Balkanlage gegeben hat. Nur Kriwoschein ist auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten von dem Posten des Dirigenten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft enthoben worden. Ein kaiserlicher Erlaß ordnet zugleich die Umwandlung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft wegen der Ausdehnung ihrer Geschäfte in ein Landwirtschaftsministerium an.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 9. Nov. Der frühere deutsche Gesandte in Athen, Graf Quadt hat hier die Geschäfte der Kgl. preußischen Gesandtschaft an Stelle des verstorbenen Gesandten v. Bülow übernommen.

Dresden, 9. Nov. Der König von Sachsen hat zur Anerkennung besonderer vaterländischer Betätigung während des gegenwärtigen Krieges einen Orden gestiftet, der den Namen „Kriegsverdienstkreuz" führen soll.

Petersburg, 9. Nov. Der Minister des Äußeren Sasonow ist nicht zurückgetreten. Er hat in der Dumakommission bei der Erörterung des Etats des Ministeriums des Äußeren vertrauliche Mitteilungen über die Lage auf dem Balkan und die Balkanpolitik gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. November.

Sonnenaufgang	7^{15}	Mondaufgang	12^{23} N.
Sonnenuntergang	4^{13}	Monduntergang	7^{45} N.

Vom Weltkrieg 1914.

11. 11. Das heißumstrittene Dixmuiden von den Deutschen erstürmt. — Bei Langemack und südlich Ypern wird der Feind geworfen — Der kleine Kreuzer „Emden" wird nach stundenlangem Gefecht gegen englische überlegene Streitkräfte bei der Cocosinsel auf den Strand gesetzt und verbrannt. — Der kleine Kreuzer „Königsberg" wird in der Rufidschimündung von einem großen englischen Kreuzer blockiert.

1821 Russischer Romanschriftsteller Doftojewskij geb. — 1848 Geschichtsforscher Hans Delbrück geb. — 1884 Naturforscher Alfred Brehm gest.

Mehr Selbsterziehung!

Das vor einigen Wochen erfolgte sprunghafte Hinaufschnellen der Butterpreise und die sich gleichzeitig bemerkbar machende und ebenfalls von Preissteigerungen begleitete Knappheit in Milch, Fleisch und Fetten, die eine ganze Reihe von schützenden und vorbeugenden Maßnahmen der Regierung zur Folge hatten, haben andererseits auch eine Flut von Erörterungen, Auslassungen und Vorschlägen nach sich gezogen, deren gute Absicht zwar nicht verkannt werden soll, die aber andererseits den Kern, auf den es bei allen die Ernährung während des Krieges betreffenden Fragen ankommt, nicht genügend herausschälen und betonen.

Infolgedessen werden auch hauptsächlich Forderungen nach gleichmäßiger Einteilung und billigster Preisfeststellung für alle Nahrungsmittel gestellt und Maßnahmen verlangt, die sich in diesen Richtungen bewegen, es wird dabei aber zumeist vergessen, daß jede Maßregel der Regierung unfruchtbar bleiben muß, wenn ihr nicht verständnisvolles Entgegenkommen in allen Bevölkerungskreisen bereitet wird. Jeder einzelne muß Selbsterziehung üben und es als die erste Aufgabe und eine heilige vaterländische Pflicht ansehen, Haushalt und Verbrauch, Gewohnheit und Genuß auf die durch den Krieg bedingten veränderten Verhältnisse einzustellen.

Wie im Frieden glauben viele, daß nur das Einkommen für die Lebenshaltung bestimmend sein könne, und so mancher lebt allein nach dieser Auffassung, solange ihm nicht amtlich durch Verbote der Einschränkung und durch Vorschriften veränderter Verteilung entgegengetreten wird. Es fehlt daher vielfach an der die Verhältnisse erkennenden Einsicht und an dem hieraus entspringenden Bestreben, sich für die Kriegszeit in erster Linie den durchaus notwendigen und erforderlichen Vorschriften der Einschränkung und Sparsamkeit zu unterwerfen. Es ermangelt also immer noch des vollen Verständnisses für die Notwendigkeit allgemein volkswirtschaftlichen Denkens und Handelns, während das eigene privatwirtschaftliche Interesse vielfach überwiegt und vorherrscht.

Das trifft besonders für diejenigen Kreise der Bevölkerung zu, für die bisher die erhöhten Lebensmittelpreise nur eine erhöhte Ausgabe bedeuteten, deren Wirkung sie zumeist noch durch Aufkaufen und Anhäufen von Vorräten abzuschwächen versuchten, anstatt sich dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt der erforderlichen Einschränkung zu nähern.

Hierin muß Wandel geschaffen werden! Trotz aller Vorsorge und Fürsorge wird die Regierung nicht in jede Küche und Speisekammer dringen können oder jeden Hausstand mit Vorschriften und Kontrollen belasten wollen, die nur eine Quelle von Ärger, Mißmut und Verbitterung sein können und sicherlich unangenehmer empfunden werden müssen, als die von jedem einzelnen für sich selbst aufzustellenden Hausgesetze der Selbsterziehung im Interesse der Allgemeinheit. Es muß wieder Kriegsgebot werden und auch bleiben, sparsam zu leben, nicht sparsam aus privatwirtschaftlichen Interessen, sondern sparsam im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. Und dieses Gebot muß mit der überzeugenden und das Ziel erreichenden Selbstzucht durchgeführt werden, die das deutsche Volk in diesem Kriege bisher bewiesen hat und auch weiterhin noch beweisen muß, bis Deutschlands Feinde einsehen werden, daß sie das deutsche Volk weder militärisch noch volkswirtschaftlich niederzuringen vermögen.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Ein Ruf für Jedermann.

In allen deutschen Herzen regt sich beim Nahen des Weihnachtsfestes der Wunsch, unserer Helden draußen im Felde in greifbarer Form zu gedenken, ihnen zu zeigen, wie ihrer in der Heimat gedacht wird und zu versuchen, ihnen auch auf diese Weise einen kleinen Teil der Dankesschuld abzutragen, die sie in heldenmütigem Ausharren und in übermenschlichem Ringen sich bei den Daheimgebliebenen erworben haben. Bei keinem Anlaß tritt der Wunsch, bestimmte Personen, bestimmte Truppenteile, mit denen man durch heimatliche Bande und Beziehungen verknüpft ist, durch Liebesgaben zu erfreuen, so in den Vordergrund, wie zu Weihnachten. Diesem Wunsche Rechnung tragend hat die Heeresverwaltung verfügt, daß alle in einem Korpsbezirk gesammelten Liebesgaben auch den Truppenteilen und Formationen, die in diesem Korpsbezirk ihren Ersatztruppenteil haben, zugeführt werden sollen. Zu diesem Zweck ist die Versorgung sämtlicher Truppenteile und Formationen eines Korpsbezirks dem betreffenden Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege in engster Fühlungnahme mit dem zuständigen stell-

vertretenden Generalkommando übertragen worden. Die Versorgung aller Verbände mit Weihnachtsgaben aus der Heimat ist aber eine gewaltige Aufgabe und nur dann durchzuführen, wenn alle Sonderbestrebungen unterbleiben, wenn alle sammelnden Vereine, Zeitungen usw. die eingehenden Spenden den Stellen zuführen, die zu ihrer Verteilung berufen sind. Dabei sollen die von den Spendern geäußerten Wünsche nach Berücksichtigung bestimmter Truppenteile und Formationen weitgehend beachtet und erfüllt werden. Besonders erwünscht sind Einzelpakete in ungefährem Umfang einer Zigarrenkiste. Der Wert derselben je nach den Verhältnissen des sammelnden Heimatsbezirks; keinesfalls soll der auf den einzelnen Empfänger entfallende Betrag 5 Mark übersteigen. Es bleibt dem Spender unbenommen, die Weihnachtspakete durch Aufkleben von Vereinsadressen, Einlegen von Name und Adresse der Geber oder dergleichen kenntlich zu machen, damit der Empfänger sieht, von wem er bedacht worden ist. Transporte für die Feldtruppen in ganzen Wagenladungen müssen, um eine gesicherte Zuführung zu gewährleisten, von der Anfangsstation bis zum Etappenhauptort, und wenn es die zeitige Kriegslage gestattet, auch über den Etappenhauptort hinaus, von zuverlässigen Leuten begleitet werden. Personen, die sich hierfür zur Verfügung stellen wollen, haben sich bei dem zuständigen Territorialdelegierten zu melden, der seinerseits im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Generalkommando die Auswahl derartig trifft, daß aus allen Berufen und Kreisen in erster Linie diejenigen berücksichtigt werden, die sich auf dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit besondere Verdienste erworben haben. Die Bedingungen, unter denen die Begleitung gestattet ist, sind demnächst von dem Territorialdelegierten oder dem stellvertretenden Generalkommando zu beziehen.

Die Versorgung der in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes befindlichen Verwundeten und Kranken mit Weihnachtsliebesgabenpaketen hat in dankenswerter Weise das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz übernommen.

---

* **Die Fleischpreise in Schlesien.** In der ersten Hälfte des Oktober d. J. wurden auf den drei Fleischgroßmärkten der Provinz Schlesien im Durchschnitt für einen Doppelzentner Fleisch überhaupt 256,85 Mk. (gegen 255,50 Mk. in der zweiten Hälfte des September) gezahlt, und zwar im einzelnen für Schweinefleisch 356,50 (346,65) Mk., für Hammelfleisch 244,35 (247,10) Mk., für Kalbfleisch 228,80 (230,85) Mk und für Rindfleisch 197,70 (197,85) Mk. — In Breslau kostete bei einem Durchschnittsfleischpreise von 259,55 (257,15) Mk.: Schweinefleisch 359 (350) Mk., Hammelfleisch 243 (241,35) Mk., Kalbfleisch 229,75 (229,75) Mk. und Rindfleisch 206,45 (207,55) Mk. — Gleiwitz, wo der Fleischpreis überhaupt im Durchschnitt 253,60 (257,80) Mk. betrug, notierte für Schweinefleisch 365,50 (352,50) Mk., für Hammelfleisch 220 (230) Mk., und für Rindfleisch 202,20 (206) Mk. — In Kattowitz, dessen Durchschnittsfleischpreis auf 257,40 (251,50) Mk. stand, wurde Schweinefleisch mit 345 (337,50) Mk., Hammelfleisch mit 270 (270) Mk., Kalbfleisch mit 230 (226) Mk. und Rindfleisch mit 184,50 (178,50) Mk. gehandelt. — Hiernach sind im Durchschnitt die Fleischpreise allgemein gestiegen und nur in Gleiwitz gesunken. Dagegen sind die Schweinefleischpreise durchweg in die Höhe gegangen, während die übrigen Fleischpreise in Glewitz heruntergegangen sind. Den gleichen Stand behalten haben die Preise für Kalb- bezw. Hammelfleisch in Breslau bezw. in Kattowitz, wo die Hammel- bezw. Kalb- und Rindfleischpreise, ebenso wie letztere in der Provinz gestiegen sind. Gesunken sind endlich die Preise für Kalb- und Hammel- bezw. Rindfleisch in der Provinz bezw. in Breslau.

* **Versammlung.** Der Fuhrwerksbesitzer-, Kutscher- und Haushälterverein hielt in der Kutscherstube des Hotels „Preußischer Hof" eine Versammlung ab, welche gut besucht war und vom Vorsitzenden, Herrn Ernst Liebig, geleitet wurde. Es wurde beschlossen, den im Felde stehenden Vereinsmitgliedern aus freiwilligen Beiträgen ein Weihnachtsgeschenk zu senden. Alsdann wurde des Vereinsmitgliedes Adolf Unglaube gedacht, der im Felde den Heldentot gefunden hat, und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät, Heer und Marine und mit dem Liede „Deutschland über alles" wurde die Versammlung geschlossen.

o **Ein Rasier- und Haarschneidekursus für Frauen.** In Königshütte (Oberschlesien) sollen Frauen von Mitgliedern der Friseur-Innung, deren Männer zum Heeresdienst eingezogen sind, in einem von der Innung veranstalteten Kursus in den einfachsten Arbeiten, Rasieren, Frisieren und Haarschneiden usw. ausgebildet werden, so daß sie auch im Geschäft des abwesenden Mannes mithelfen können. Der Kursus hat bereits am vergangenen Montag im Hause des Obermeisters Lungwitz begonnen. Das Rasieren und Haarschneiden wird an den Kursustagen am Montag unentgeltlich ausgeführt.

+ **Eine Freigabebewilligung betreffend Schlafdecken, Haardecken und Pferdedecken** ist jetzt erfolgt. Danach sind alle Decken und Deckenstoffe, die mindestens zu 25 Prozent aus Kamelhaar bestehen, freigegeben, gleichgültig, in welchen Mengen sie vorhanden sind, jedoch nicht sogenannte „Kamelhaarimitate". Ferner sind die Vorräte eines und desselben Eigentümers freigegeben, soweit sie 50 Stück Decken von derselben Qualität und 100 Mtr. Deckenstoff von derselben Qualität nicht übersteigen. Jede Teilung der Vorräte, durch die sie der Beschlagnahme entzogen werden, ist verboten und strafbar.

o **Der Postanweisungsdienst mit der Türkei.** Der Postanweisungs- und Nachnahmedienst mit der Türkei wird jetzt wieder aufgenommen. Der Meistbetrag einer Postanweisung ist von 500 Franks auf 1000 Franks erhöht worden. Der Meistbetrag der Nachnahmen (500 Franks oder 400 Mark) bleibt vorläufig unverändert. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 100 Franks = 97 Mark festgesetzt worden.

Landeck, 9. November. Hier wurden zwei elegant gekleidete Hausdiener aus Breslau verhaftet, die in mehreren Logierhäusern unter dem Vorwande, Wohnung zu suchen, Diebstähle, namentlich von Uhren und Geld ausführten.

Görlitz, 9. November. Die mittlere Kirchenglocke in Leschwitz, die aus dem Jahre 1772 stammt, ist während des letzten Geläutes am 3. November gesprungen.

Jauer, 9. November. Bei einem hiesigen Goldarbeiter versuchte eine ältere Frau einen Diamantring zu stehlen; es gelang, die Diebin zu überführen. Der Ring wurde bei der vorgenommenen Leibesuntersuchung gefunden.

Glogau, 9. November. Auf den Personenzug Breslau—Stettin sind in der Nähe von Beuthen zwei scharfe Schüsse abgegeben worden. Zum Glück wurden Passagiere nicht verletzt, nur die Fenster zertrümmert. — In der Nacht zum Sonnabend wurden hier drei entwichene Russen, die nach der Heimat wollten, durch eine Militärpatrouille festgenommen.

Breslau, 8. November. Bei einer Schlägerei getötet wurde in der Nacht zu Montag nach 2 Uhr auf der Sadowastraße in der Nähe der Eilgutabfertigung der bei dem Lobetheater beschäftigte 16 Jahre alte Arbeiter Willi Tschentscher. Er hatte allem Anschein nach so schwere Fußtritte gegen den Unterleib erhalten, daß er alsbald verstarb. Tschentscher kam um 1¼ Uhr nachts mit einem Mädchen zwischen Flur- und Sadowastraße und ging die Sadowastraße entlang nach der Brüderstraße zu. Er geriet hier mit einem ihm begegnenden unbekannten Mann in Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte. Der Fremde hat dann sofort die Flucht nach der Bohrauerstraße zu ergriffen und konnte bisher nicht ermittelt werden. — Am Montag vormittag gegen 10 Uhr ist aus einem Fenster im vierten Stock des Hauses Lehmdamm 72 der 6 Jahre alte Knabe Wallasch in den Hof gestürzt. Der Knabe hatte merkwürdigerweise keine erheblichen äußeren Verletzungen erlitten, dagegen scheint er innerlich Schaden erlitten zu haben. — Die Frau eines hiesigen Lokomotivführers R., die ihren auf dem hiesigen Hauptbahnhofe tätigen Ehemann besuchte, um ihm die freudige Nachricht von der Verleihung des Eisernen Kreuzes an einen im Felde stehenden Sohn zu überbringen, wurde auf dem Bahnhofe in der Nähe der Leichenhalle plötzlich unwohl und brach zusammen. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb sie.

Neisse, 8. November. Im Grundstücke des Kaufmanns Riesenfeld entstand infolge einer Explosion im Destillationsraume ein Brand. Die Explosion, die weithin hörbar war und deren Ursache noch nicht mit Sicherheit feststeht, war so stark, daß sämtliche nach dem Hofe zu befindlichen Fenster eingedrückt wurden. Verletzt wurde niemand.

Beuthen OS., 9. November. Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde der Kriegsinvalide Kujarski und der Arbeiter Paluch wegen schweren Einbruchs und Körperverletzung zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Königshütte, 9. November. In der Rösthütte in Lipine ist der Arbeiter Teofil Tschech von einem Ofen abgestürzt und hat hierbei seinen sofortigen Tod gefunden. — Beim Auflegen des Treibriemens wurde der 16jährige Lehrling Guido Gorzel in Bismarckhütte vom Transmissionsrade erfaßt, von demselben herumgeschleudert und hierbei so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

Nah und Fern.

o **Eine Million bei dem Schaaffhausenschen Bankverein in Köln unterschlagen.** Bei dem Schaaffhausenschen Bankverein in Köln sind größere Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die durch das Zusammenarbeiten eines seit zehn Jahren in dem Bankverein tätigen Vorstehers, des Kassierers einer Depositenkasse, und zweier dort beschäftigt gewesener Angestellter ermöglicht worden sind. Wie festgestellt wurde, sind alle in Frage kommenden Bücher sowie die Belege und Revisionsunterlagen gefälscht worden. Ein Teil der unterschlagenen Summe ist durch erhebliche, im Besitz des Defraudanten befindliche Vermögenswerte ausgeglichen. Immerhin dürfte der Schaden etwa eine Million Mark betragen.

o **Explosion einer Höllenmaschine.** In einer Bukarester Straße ist in den Vormittagsstunden eine Höllenmaschine explodiert. Sie war wohlverpackt einem Dienstmann übergeben worden mit dem Auftrag, das Paket, dessen Inhalt der Dienstmann nicht kannte, an einen Seminarprofessor namens Janculescu zu bestellen. Auf dem Wege dahin ließ der Dienstmann das Paket aus Versehen fallen, wodurch die Explosion hervorgerufen wurde. Der Dienstmann ist schwer, ein junger Mann, der gerade vorüberging, leicht verletzt. Man nimmt an, daß ein Versuch eines persönlichen Racheaktes vorliegt. Die Behörde hat unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet.

o **Für die gefangenen Deutschen in Rußland.** Prinz Max von Baden macht die Mitteilung, daß eine von ihm mit Unterstützung von Vertrauensmännern veranstaltete Privatsammlung für die gefangenen Deutschen in Rußland den Betrag von 200 000 Mark ergeben habe. Der nach Deckung der einmaligen Ausgaben für eine Liebesgabensendung nach Rußland noch verbleibende Rest von 100 000 Mark soll für Unterstützungen deutscher Gefangener in Rußland und in Frankreich gefangener Badener aufgebraucht werden.

o **Folgenschwere Schlagwetterexplosion.** Auf Zeche 3 bis 7 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" ereignete sich eine lokale Schlagwetterexplosion im Flötz 12 auf der 5. Sohle, bei der 19 Bergleute zu Tode gekommen sind. Zwei Bergleute wurden schwer und 5 leicht verletzt. Die Verunglückten und die Verletzten sind sämtlich geborgen. Die übrigen Grubenbauten sind durch die Explosion nicht in Mitleidenschaft gezogen.

o **Unberechtigte Entladung von Eisenbahnwaggons.** Wie die Königliche Eisenbahndirektion Bromberg bekanntgibt, sind in den Monaten Februar-März dieses Jahres zwei mit Rinderhäuten beladene Wagen auf Bahnhof Bromberg eingegangen. Da die Empfangsfirma diese Wagen nicht entladen hat, liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Entladung von unberechtigten Personen bewirkt worden ist. Auf die Ermittlung der unrechtmäßigen Entlader ist von der Eisenbahndirektion eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Bunte Tages-Chronik.

Marseille, 9. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Unterschlagung im Truppenlager Marseille einen Verwaltungsoffizier zu 5 Jahren Einzelhaft, einen Soldaten Goupil zu 5 Jahren Einzelhaft, einen Zivilist zu 10 Jahren Einzelhaft und 29 000 Franken Buße und zwei andere Zivilisten zu 5 Jahren Gefängnis.

Paris, 9. Nov. „Temps" meldet: In einer Munitionsfabrik in Saint-Calais (Departement Sarthe) hat eine Explosion stattgefunden. Ein Soldat und mehrere Arbeiter wurden verwundet.

Bunte Zeitung.

Munitionsverbrauch im Weltkriege. Zur Charakteristik des in der bisherigen Geschichte der Feuerwaffen ohne Beispiel dastehenden Munitionsverbrauches im gegenwärtigen Kriege schreibt das französische Armeeblatt „Bulletin des Armées": Während des ganzen Feldzuges von 1870—71 verschoß die deutsche Artillerie ungefähr 817 000 Geschosse, und zwar 479 000 auf französische Festungen und 338 000 im freien Felde. Im russisch-japanischen Kriege verschoß die gesamte Artillerie nur 954 000 Projektile und zwar meist aus Feldgeschützen. Über den gegenwärtigen Krieg lassen sich vorläufig noch keine genauen Zahlen angeben. Immerhin kann man schon heute behaupten, daß der Munitionsverbrauch im Weltkriege die unglaublichsten Phantasien noch übertrifft. So ereignete es sich z. B., daß eine der beiden Parteien an einem einzigen Tage auf einer Front von 8 Kilometer 100 000 Granaten verschoß. Die Zahl der Treffer auf jeden Meter der Front war sechsmal größer als in den heißesten Tagen des Krieges 1870. Aus den russischen Berichten schließt man, daß die Deutschen im Verlaufe der großen Schlacht in Galizien 700 000 Geschosse abfeuerten, zu deren Heranbringung wohl 1000 Eisenbahnwagen erforderlich gewesen sein müssen. Nach einem offiziellen Bericht der französischen Heeresleitung vom 17. Juni hat die französische Artillerie im Norden von Arras innerhalb 24 Stunden 300 000 Geschosse verfeuert. Das Gesamtgewicht dieser 300 000 Geschosse kann auf 4 500 000 Kilogramm bemessen werden, demnach hat ihre Heranbringung sechs große Lastzüge erfordert. Die Kosten lassen sich auf 9 375 000 Franken veranschlagen.

Westfälische Wurst in Sibirien. Verschiedene in Sibirien internierte deutsche Kriegsgefangene werden dort, russischen Zeitungsmeldungen zufolge, in Wurstfabriken beschäftigt. Bevorzugt werden dabei in Westfalen geborene Metzger und Wurstler oder solche, die dort in Arbeit gewesen sind.

England und die Uhrenfabrikation. Die Schweizer Uhrenindustrie, die von England bereits durch einen Zoll von 33⅓ vom Hundert belastet ist, sieht sich einer weiteren Bedrohung von dieser Seite ausgesetzt. England wünscht die Uhrenfabrikation in verstärktem Maße zur Versorgung seiner Kriegsinvaliden einzuführen und will bei der Schweiz in die Lehre gehen. Es sollen, wie in Biel verbreitet wurde, eine Anzahl Engländerinnen dort Arbeit nachsuchen, natürlich mit dem Zweck, die einzelnen Zweige der Arbeit zu erlernen. Es wird in Schweizer Blättern davor gewarnt, Ausländer dieser Art Arbeit zu geben und sie etwa in den Fachschulen bereitwillig auszubilden.

Nisch in der Weltgeschichte. Auf Nisch, die zweite Residenz des Serbenlandes, die jetzt in die Hände der Bulgaren gefallen, richten sich die Augen der Welt. Da mag denn daran erinnert werden, daß der kleine Ort schon seinen sicheren Platz in der Geschichte einnimmt. Er verdankt das einem Herrscher, der allerdings von einem andern Kaliber als der bisherige Beherrscher Peter ist. In Nisch, das damals Naissus hieß, ist kein Geringerer beheimatet als Konstantin der Große, der das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches machte. Er ist dort am 27. Februar 288 geboren.

Ein französisches Märchen. Der „Matin" erzählt, der französische Soldat Louis Rochet sei infolge einer plötzlich aufgetretenen Entzündung des Blinddarms operiert worden. Zu ihrem größten Erstaunen fanden die Ärzte in dem Darm einen deutschen Granatsplitter in der Größe eines Taubeneis. — Das Rätsel war bald gelöst. Rochet und seine Kameraden hatten, von wütendem Hunger geplagt, während des deutschen Bombardements ihre Suppe ausgelöffelt. „Unbemerkt" war ein Granatsplitter in die Schüssel gefallen und Rochet hatte ihn ebenso unbemerkt hinuntergeschluckt. — Man sollte doch meinen, daß ein solcher „Eisenfresser" dergleichen Taubeneier auch hätte verdauen können.

Die Kriegsopfer im Hühnerstall. Ein Bauer in einem Dorfe Mittelfrankens hatte das Verbot der Verfütterung von Korn nicht beachtet. Als er eben dabei war, seine Hühner mit den verbotenen Leckerbissen zu speisen, kam der Gendarm dazu. Es folgte ein Strafmandat, gegen das der Bauer die Entscheidung des Gerichts anrief. Dieses ließ jedoch keine Gnade walten, sondern verurteilte den Sünder zu einer Geldstrafe von 40 Mark, die auch prompt bezahlt wurde. Damit war aber auch der Glaube des Bauern an die Gerechtigkeit auf Erden endgültig geschwunden. Zu Hause angelangt, jagte er seine dreißig Hühner in den Hühnerstall, hackte allen den Kopf ab und begrub die hingemordeten Opfer schlechtbefolgter Kriegsmaßnahmen mitsamt ihren kammgeschmückten Häuptern in der Erde. Es waren Opfer sträflichen Eigennutzes.

Stambuls „Eiserne Kanone". Der Berliner Eiserne Hindenburg erhält in Stambul ein Seitenstück in einer „eisernen Kanone", die dort auf einem geeigneten Platz aufgestellt werden soll. Ein Frauenkomitee zur Unterstützung von Soldatenfamilien läßt von dem Geschütz, das am 18. März, dem Tage, an dem die englischen Schlachtschiffe „Irresistible" und „Ozean" sowie das französische Linienschiff „Bouvet" vor den Dardanellen versenkt wurden, die erfolgreichsten Geschosse abgefeuert hat, ein hölzernes Abbild machen, das benagelt werden soll.

„Wunderpillen." In Rußland hat man es entdeckt, das Geheimnis der Ernährung unserer Armeen. Von Rechts wegen mußten sie doch am Hungertuch nagen, man mußte bleiche abgemagerte Gestalten den günstig genährten Kriegern des Vierverbandes gegenüber stehen sehen. Jetzt hat ein ganz Kluger das große Geheimnis aufgedeckt, und, freundlich, wie er ist, teilte er es der gesamten Welt in dem Kiewer Blatt „Kiewla Nine" mit, und alle Blätter des Vierverbandes drucken des schwierigen Rätsels Lösung nach. Die deutschen Feldgrauen werden nämlich mit einer „Wunderpille" ernährt. Eine einzige kleine Pille ersetzt ein sehr kräftiges Mittagsmahl, sie genügt völlig, den Hunger auch des stärksten Mannes zu stillen. Doch damit noch nicht genug, diese Pille bringt auch einen gewissen Höhenzustand bei dem Genießer hervor, er fühlt sich neu belebt und spürt in sich starken Tatendrang. Für kurze Zeit ist er sogar außerordentlich stark. — Sie sind und bleiben doch nain.

Inseriert auch in Kriegszeiten!

Jeder kluge Geschäftsmann sollte einsehen, daß er die Anzeigen in guten Zeiten nicht entbehren kann, in schlechten oder ernsten aber noch weniger. Er sollte das Publikum unabläßig darauf aufmerksam machen, wo es gute und billige Waren kaufen kann. Wer es versteht, die beste Reklame zu machen, der kann das beste Geschäft erwarten. Zielbewußte Insertion ist unter allen Umständen, auch in Kriegszeiten, ein Anlagekapital, das die reichsten Früchte trägt. Die hohe Abonnentenzahl und die Verbreitungsweise einer Zeitung ist maßgebend für die Wahl eines Insertionsorganes. Diese Bedingungen erfüllen die „Nachrichten und Tageblatt". Daher: Inseriert in den

„Nachrichten und Tageblatt".

Bekanntmachung.

Auf Grund des Höchstpreis-Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 339) wird der Höchstpreis für den Verkauf von Mehl im Kleinhandel festgesetzt:

a) für 350 Gramm Weizenmehl auf 16 Pfg.,
b) für 350 Gramm Roggenmehl auf 14 Pfg.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Hirschberg, den 30. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat
von Bitter.

Warmbrunn, den 9. November 1915.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: **Düring.**

Aufruf!

Der Herbst ist ins Land gezogen, der Winter naht und mit ihm das Weihnachtsfest. Zu neuem Kampfe rüsten sich unsere siegreichen Truppen. Auch wir, die wir daheim in Ruhe und Frieden der rastlosen Tätigkeit der Unsrigen folgen können, wollen uns von neuem rüsten, um unseren Tapferen die schweren Strapazen wenn auch nur auf Stunden und Minuten, vergessen zu lassen. Des deutschen Volkes Gebefreudigkeit darf nicht nachlassen und hat auch noch nicht nachgelassen.

Wir richten daher an alle Bewohner Warmbrunns und Herischdorfs die herzliche Bitte, uns

zu Weihnachts-Geschenken Geld und Liebesgaben jeder Art

freundlichst zur Verfügung zu stellen und letztere

im Hausfleiss-Vereins-Gebäude abgeben

zu wollen, während die Entgegennahme von Geldspenden werktags zwischen 11 und 12 Uhr im Gemeindehause Zimmer 4 erfolgt.

Zugleich richten wir an die verehrten Damen, welche als Bevollmächtigte die Sammlungen von Beiträgen freundlichst übernommen haben die dringende Bitte, nachdrücklichst wieder mit ihrer Tätigkeit beginnen zu wollen.

Der Hilfsausschuß für die Hinterbliebenen Warmbrunn-Herischdorf.

Der Vorsitzende: **Geh. Justizrat Beyer.**

Empfehle

Uhren
aller Art, elektrische
Taschen-Lampen
u. Hand-Laternen.

100 Bogen feinstes **Billetpapier** und **Kouverts** für nur **1,20 Mk.** empfiehlt **100**

„Nachrichten und Tageblatt"
für Bad Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 2.

Kraft und Aroma!
Ein Stichwort in Kürze
Für Denzer's Kaffee
Mit Edelwürze!
Bes. empfehlenswert.

9¾ Pfd. im Handtuchbeutel fertig gemahlen 14.65 Mk. franko unter Nachnahme.

Joh. Anton Denzer, Hamburg 25.

Landhaus-Kino.

Warmbrunn.
Am 13. u. 14. November.

Ein verliebter Racker
Großes Lustspiel in 3 Akten.
(Lunafilm.) Personen: Fräul. Lola Klingelmüller, Fräulein Röschen Plappermund, Fräul. Lustig, Herr Assessor Schneidig, Herr Fritz Zahn, Herr Emil Sonnenstrahl und Herr Ignaz Gänsekiel.

Das Abenteuer der Lady Glane
Nach dem gleichnamigen Roman des „Berliner Tageblatts." Zweiter Film der Treumann-Larsen-Serie. Wanda Treumann als Lany Glane. Ein spannendes Schauspiel in 3 Akten. Ein hochkünstlerischer Film mit selten starker Handlung, der die stark bewegte Laufbahn eines der verwegensten Abenteurer aller Zeiten schildert.

Das letzte Andenken. Drama.
Neueste Kriegs-Ausgabe. Aktuell.
Großes Armee-Jagdrennen. Akt.
Moritz und seine Söhne. Humor.

Am Totensonntag
Cleopatra
die Herrin des Nils. 6 Akte.

N. B. **„Das Nachtbackverbot"** ist mir erst für 4. bis 5. Dezember zugesichert.

Sonnabend
von 4 bis 6 Uhr abends:
Militär-Vorstellung!
Alle Soldaten haben im Kino freien Zutritt.

An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung,** dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**

Preise d. Plätze: 70, 60, 50, 40 u. 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Kräft. Arbeiter

als Feuerleute gesucht

Gasanstalt Warmbrunn.

Wohnung

2 Zimmer, Entree, Wasserklosett Nebengelaß mit Kochgas, elektrisch Licht, event. 3 Zimmer nur an ganz ruhige Mieter sofort od. 1. Jan. zu **vermieten**

Herischdorf, **Deutsche Kolonie 12.**

Kohlen, Anthrazit, Kalk, Zement
vorr. bei **Thiels** Nachfg. **Curt Laqua.**

Uhse's Armee-Marsch-Album.

Band I enthaltend **15 berühmte Armee-Märsche**

INHALT:

1. **Der Petersburger Marsch.**
2. **Finnländischer Reiter-Marsch.**
3. **Dessauer Marsch.**
4. **Torgauer Marsch.**
5. **Der Hohenfriedberger Marsch.**
6. **Pariser Einzugsmarsch.**
7. **Alexander-Marsch.**
8. **Präsentiermarsch.**
9. **Marsch d. Regiments-Kolonne.**
10. **Marsch d. Bataill.-Gardev. 1806**
11. **Koburgermarsch.**
12. **Yorkscher Marsch.**
13. **Preussen Marsch.** (Ich bin ein Preusse usw.)
14. **Radetzky-Marsch.**
15. **Der grosse Zapfenstreich.**

Ausgaben:

Für **Klavier,** 2-händig no. M. 1,50
Für **Klavier** und **Violine** oder **Flöte** je no. M. 2,—
Für **Violine** od. **Flöte** je no. M. 1,—
Für **Klavier,** 4-händig no. M. 2,—
Für **Zither** no. M. 1,50
Für **Pariser Besetzung** no. M. 3,—
Für Streichorchester, 2 Teile, **jeder Teil** no. M. 3,—
Für Blasmusik, 2 Teile, **Teil 1** no. M. 3,—
Teil 2 no. M. 3,—

Zu beziehen von
G. O. Uhse, Musikalienhandlung
BERLIN O, Grüner Weg 95 (kein Laden).

Wer neben der Lokalzeitung noch eine inhaltsreiche, dabei billige illustrirte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte",

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist das Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag Berlin NW. 6.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.

Lehrling

wird angenommen

„Nachrichten und Tageblatt".
Warmbrunn.

Pa. Torfstreu
haben abzugeben
Prager & Co., Glatz
(Telefon 36.)

Billig schneidern
kann man, wenn man das Favorit-Modenalbum, nur 60 Pf., und die Favorit-Schnitte benützt. In Zeiten allgemeiner Sparsamkeit besonders zu empfehlen. Auch das Jugend-Modenalbum und das Favorit-Handarbeitsalbum, je 60 Pf., sind erhältlich bei der Agentur
Hermann Junge.